

infos

aus der Berufsbildung

Berufsberatung feiert 100-Jahr-Jubiläum

Die erste Berufsberatungsstelle im Kanton wurde 1918 gegründet, initiiert durch den kantonalen Gewerbeverband, den Kantonalverband der Kaufmännischen Vereine und die Zentrale Frauenhilfe. Heute bietet sie in sieben Regionalstellen eine umfassende Beratung für Jugendliche und Erwachsene an.

Welcher Beruf passt zu mir? Wie finde ich eine Lehrstelle? Für welches Studium soll ich mich entscheiden? Welche Wege der Weiterbildung stehen mir offen? Soll ich beruflich etwas Neues anpacken? Für solche und ähnliche Fragen ist die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) die zuständige Fachstelle im Kanton St.Gallen. Und das schon seit 100 Jahren.

Anfangs nur ein Nebenerwerb

Die Nachfrage nach Beratungen stieg kontinuierlich, so dass die kantonale Beratungsstelle den Gemeinden den Auftrag gab, weitere Anlaufstellen in den Regionen zu gründen. Im Jahr 1920 existierten bereits in 14 Bezirken des Kantons Berufsberatungsstellen. Die Aufgaben wurden von Lehrpersonen im Nebenerwerb ausgeübt. In jenen Jahren gab es zahlreiche ungelernete Arbeitskräfte, da viele Jugendliche nach Schulaustritt für eine Lehre zu jung waren und das 9. Schuljahr noch nicht obligatorisch war. Die Schulabgänger starteten als Hilfskräfte ins Berufsleben und viele wollten oder konnten später keine Ausbildung nachholen. Durch den rasanten Zuwachs an Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche stiegen die Anforderungen an Berufsberatende und somit bald auch die Voraussetzungen, um den Beruf ausüben zu können.

Von den Gemeinden zum Kanton

Im Jahr 2002 wurde die Berufsberatung aus der Verantwortung der Gemeinden in die Trägerschaft des Kantons überführt. Die einzelnen Regionalstellen wurden mit der Studien-

und Laufbahnberatung zusammengeführt, der Zentralstelle Berufsberatung unterstellt und dem Amt für Berufsbildung im Bildungsdepartement angegliedert. Durch die Bündelung der Kräfte konnten Synergien genutzt werden, zum Beispiel in der Profilierung eines gemeinsamen Aufgabenverständnisses, im einheitlichen Auftritt nach aussen, im Zusammenspannen bei internen Weiterbildungsangeboten für Mitarbeitende, in der zentralen Verwaltung der Kundendaten und auch bei der Erhebung und Bewirtschaftung der Lehrstellendaten.

Die Berufsberatung heute

Heute gibt es im Kanton St.Gallen sieben verschiedene Standorte der Berufs- und Laufbahnberatung. Die Studien- und Laufbahnberatung ist für den ganzen Kanton am Standort St.Gallen vertreten. Die heutige Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung des Kantons St.Gallen bietet Jugendlichen und Erwachsenen ein breit gefächertes Informations- und Beratungsangebot. Bei der Beratung Jugendlicher arbeitet die Berufsberatung eng mit Lehrpersonen, Eltern, Betrieben und Behörden zusammen. Die Erwachsenenberatung beinhaltet Themen wie berufliche Neuorientierung, Weiterbildung, Wiedereinstieg, Stellenverlust oder Integrationsfragen. Neben ihrem Kerngeschäft der persönlichen Beratung organisiert die BSLB zahlreiche Veranstaltungen. Jede der sieben Dienststellen führt ein Berufsinformationszentrum BIZ und eine Lehrstellenbörse.

In den letzten 100 Jahren hat sich vieles verändert, zum Beispiel die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die interne und verwaltungstechnische Organisation, das psychologische Wissen und die Diagnostikmittel. Das Kernanliegen aber ist das Gleiche geblieben: Jugendliche und Erwachsene dabei zu unterstützen, ihre eigenen Ressourcen zu entdecken und weiter zu entwickeln, die Eigenverantwortung der Ratsuchenden zu stärken und sie in ihren Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen zu

begleiten. Die Berufsberatung feiert im Jahr 2018 ihr 100-jähriges Bestehen mit spannenden Jubiläumsveranstaltungen und Aktivitäten. Mehr dazu auf www.berufsberatung.sg.ch.

Kontakt: Eszter Storni
Stv. Leiterin Zentralstelle Berufsberatung
Tel. 058 229 26 23
mailto: eszter.storni@sg.ch



Das Stellwerk-Profil 2018 ist auf den Lehrplan Volksschule abgestimmt

Zurzeit werden an den Oberstufen des Kantons St.Gallen die Stellwerk-Tests gemacht. Im Vergleich zur ersten Version von Stellwerk bildet neu der Lehrplan Volksschule die Testgrundlage. Auf den ersten Blick scheint das Stellwerkprofil unverändert. Ein neues Logo deutet auf Anpassungen hin.

Im aktuellen Profil werden die Ergebnisse in den vier Fachbereichen Mathematik, Deutsch, Französisch und Englisch ausgewiesen. Es fehlt eine Rückmeldung im Fachbereich Natur und Technik. Der Test wird zu einem späteren Zeitpunkt entwickelt. Ein Beispiel des aktuellen Stellwerkprofils kann unter www.lernpassplus.ch unter der Rubrik «Aktuelles» eingesehen werden.

Auf der angepassten Plattform Jobskills können die Schülerinnen und Schüler wie gewohnt ihre Stellwerkprofile mit den Profilvergaben der Lehrberufe vergleichen und gezielt ihre Kompetenzen vertiefen.

Kontakt: Simon Appenzeller
Amt für Volksschule
Tel. 058 229 32 00
mailto: simon.appenzeller@sg.ch



Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb



Nico Mutter ist im 4. Lehrjahr in der Ausbildung zum Elektroplaner EFZ. Gleichzeitig spielt er aktiv Unihockey beim UHC Waldkirch-St.Gallen in der Nationalliga A.

Nico Mutter, wie lange spielen Sie schon Unihockey und was sind Ihre grössten Erfolge?

Ich spiele seit 15 Jahren Unihockey. Höhepunkte waren die Teilnahme an der U19-Weltmeisterschaft mit der Schweizer Nationalmannschaft in Schweden vor einem Jahr sowie die diesjährige Saison beim UHC Waldkirch-St.Gallen

Was gefällt Ihnen besonders am Unihockey?

Besonders schätze ich die Schnelligkeit des Spiels. In diesem Sport sind immer Überraschungen möglich und auch grosse Gegner können geschlagen werden.

Was mögen Sie an Ihrem Beruf als Elektroplaner?

In meinem Beruf gibt es viele abwechslungsreiche Tätigkeiten. Jedes Projekt ist unterschiedlich und es gibt selten gleiche Aufgaben. Die grosse Abwechslung macht diesen Beruf sehr interessant.

Marcel Schöb ist seit über 22 Jahren bei der Firma IBG Engineering als Teamleiter Automation tätig. Seit 10 Jahren hat Marcel Schöb zusätzlich die Gesamtverantwortung der Ausbildung der Lernenden an allen Standorten der Firma IBG. Zusammen mit den Lehrlingsausbildnern in den jeweiligen Filialen stellt er die Ausbildung der Lernenden sicher und ist für die Selektion, die Lehrverträge und alle organisatorischen Aufgaben der Lehrlingsausbildung verantwortlich. Zurzeit sind bei der Firma IBG Engineering insgesamt 22 Lernende in der Ausbildung zum Elektroplaner EFZ.

Marcel Schöb, was schätzen Sie besonders an Ihrer Aufgabe als Berufsbildner?

Die Ausbildung von Lernenden hat mich während der ganzen beruflichen Tätigkeit begleitet. Mir ist es wichtig, jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, einen Beruf zu erlernen.



Wir sind aber auch auf Berufsnachwuchs angewiesen. Dies können wir durch die Ausbildung von Lernenden auch für den eigenen Betrieb sicherstellen. Die meisten Lernenden bleiben nach ihrer Ausbildung bei uns im Betrieb – manchmal bis zur Rekrutenschule, manchmal aber auch länger.

Nico Mutter, haben Sie beim Vorstellungsgespräch bei der Firma IBG den Leistungssport angesprochen?

Bei der Stellensuche war der Leistungssport noch nicht so aktuell. Ich wusste zwar zu diesem Zeitpunkt, dass ich auf Unihockey setzen wollte und habe das beim Vorstellungsgespräch auch angesprochen. Auf den Lehrvertrag hatte das keine Auswirkungen.

Marcel Schöb: Aus Sicht des Berufsbildners ist es sicher richtig, dass das Thema Leistungssport beim Lehrvertragsabschluss angesprochen wird. Bis heute hatte das in unserer Firma aber noch nie Auswirkungen auf den Vertragsabschluss. Unser Arbeitszeitreglement setzt rechts und links klare Leitplanken. Innerhalb dieser Grenzen können sich Mitarbeiter und Lernende relativ frei bewegen. Solange wir von den Lernenden spüren, dass sie sich nebst dem Leistungssport genauso für ihren Beruf interessieren, bieten wir Hand und unterstützen die Lernenden auch im Leistungssport.

Nico Mutter, was schätzen Sie an Ihrem Lehrbetrieb oder an Ihrem Berufsbildner besonders?

Mein Lehrbetrieb ist sehr flexibel und auch immer offen für Neues. Mein Berufsbildner hat mir während meiner Ausbildungszeit nie Steine in den Weg gelegt, sondern im Gegenteil den Weg auch für den sportlichen Erfolg geebnet. Das schätzt man als Sportler schon sehr. Alle Mitarbeiter im Betrieb sind sehr rücksichtsvoll. Wenn ich wegen Sporeinsätzen im Betrieb abwesend bin, z.B. bei einem Einsatz an einem Turnier, dann kommt nicht gleich die Frage auf: «Wieso hast du im Betrieb gefehlt?». Im Gegenteil – die Mitarbeiter freuen sich an meinen sportlichen Erfolgen. Das ist übrigens auch bei den Mitschülern in der Berufsfachschule so. Auch das schätze ich und ist für mich sehr wichtig.

Wie sieht bei Ihnen eine durchschnittliche Trainingswoche aus?

Ich trainiere jeden Abend vom Montag bis Donnerstag. Die Trainings dauern jeweils ca. 1½ Stunden. Am Freitag und am Wochenende habe ich keine Trainings. Dafür haben wir dann während der Saison Spiele.

Der Zeitaufwand für den Sport ist gross. Gleichzeitig absolvieren Sie eine 4-jährige, anspruchsvolle Ausbildung als Elektroplaner EFZ. Wie organisieren Sie sich, damit Sie Beruf und Sport unter einen Hut bringen?

Die Freizeit, in welcher ich keine Trainings habe, investiere ich in die Berufsausbildung. Zwischendurch gibt es auch lange Abende, wenn ich mich nach dem Training für die Berufsfachschule vorbereite, Arbeitsbucheinträge oder Hausaufgaben mache.

«Wenn Lehrbetriebe Sportler unterstützen, fördert das die Motivation auch im Berufsalltag.» Nico Mutter

«Wenn die Kommunikation funktioniert, lässt sich fast alles organisieren.» Marcel Schöb

Welche Tipps würden Sie anderen Lehrbetrieben resp. anderen Leistungssportler in der Berufslehre mitgeben?

Wenn Lehrbetriebe Sportler unterstützen fördert das die Motivation auch im Berufsalltag. Das zahlt sich dann für beide aus. Wenn der Lernende auch Vollgas im Lehrbetrieb gibt und immer hochmotiviert ist, wirkt sich das sicher für den Lehrbetrieb positiv aus. Für den Sportler ist es toll, wenn er dafür vom Lehrbetrieb die Möglichkeit erhält, bei den Sportanlässen mitzumachen.

Marcel Schöb, wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen an der Ausbildung Beteiligten, wie Berufsfachschule oder ÜK-Organisation?

Bis heute hatten wir in der Zusammenarbeit mit den anderen Lernorten noch nie Probleme. Für eine erfolgreiche Ausbildung braucht es nicht nur den Lehrbetrieb. Wichtig ist, dass Berufsfachschule, ÜK-Organisation, Lernender und Lehrbetrieb Hand in Hand zusammenarbeiten. Entscheidend ist, dass der Informationsaustausch gut funktioniert und Absenzen resp. Trainings- und Wettkampfeinsätze möglichst früh kommuniziert werden.

Lernende auszubilden, welche gleichzeitig Leistungssport betreiben, ist sicher eine besondere Herausforderung. Welche zusätzlichen Aufgaben kommen dabei auf die Berufsbildner zu?

Wichtig ist auch hier, dass Berufsbildner und Lernende miteinander reden. Je nach Sportart kommen auf den Berufsbildner sicher zusätzliche Aufgaben zu wie zum Beispiel Absprachen mit Berufsfachschule oder der ÜK-Organisation, Planung der Absenzen, usw. Es braucht unter Umständen auch ein paar Gespräche mehr mit den Lernenden, wenn es um die Planung der Arbeiten im Lehrbetrieb geht. Alles in allem ist das einfach ein zusätzlicher Mosaikstein, welcher bei der Ausbildung von Leistungssportlern auf den Berufsbildner zukommt. Wenn die Kommunikation funktioniert, lässt sich fast alles organisieren.

Welche Tipps würden Sie anderen Lehrbetrieben mit Leistungssportlern mitgeben?

Lassen Sie die Türe offen, wenn sich ein Jugendlicher für Leistungssport und Beruf

interessiert. Geben Sie den jungen Berufsleuten eine Chance, mit dem Wissen, dass auf den Berufsbildner ein gewisser Mehraufwand zukommt, dass es etwas mehr zu koordinieren und zu kommunizieren gibt. Verschliessen Sie sich nicht, wenn Lernende ihre sportlichen und beruflichen Ziele erreichen möchten, wobei das Erreichen des erfolgreichen Berufsabschlusses vom Berufsbildner und vom Lernenden immer im Auge behalten werden muss.

Nico Mutter, in ein paar Wochen absolvieren Sie die Abschlussprüfung als Elektroplaner EFZ.

Welche Zukunftspläne haben Sie?

Bevor ich mich mit der Weiterbildung befasse, möchte ich nach dem Lehrabschluss gerne noch einige Zeit im erlernten Beruf als Elektroplaner arbeiten. In sportlicher Hinsicht wird es ebenfalls eine Veränderung geben. Ab nächster Saison werde ich den Sportverein wechseln und neu beim SV Wiler-Ersigen Unihockey spielen.

Ich wünsche Ihnen für die bevorstehende Abschlussprüfung alles Gute und weiterhin viel Erfolg bei Ihrer sportlichen Karriere.

Marcel Schöb, ich bedanke mich sowohl bei Ihnen und Ihren Berufsbildnern als auch bei der Firma IBG Engineering für den Einsatz in der Berufsbildung. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Ausbildung Ihrer Lernenden.

Vielen Dank für das interessante Gespräch.

Kontakt: Fredy Fritsche
Koordinator Leistungssportfreundlicher Lehrbetrieb
Tel. 058 229 38 81
Leiter Lehraufsicht
mailto: fredy.fritsche@sg.ch

Gefährliche Arbeiten – aktueller Stand

Im «Info aus der Berufsbildung» vom Oktober 2017 haben wir über die Gesetzesänderung der Jugendarbeitsschutzverordnung und deren Auswirkungen berichtet. In der Zwischenzeit wurden vom Beruf «Abdichter/-in EFZ» (Berufsfeld Gebäudehülle) bis hin zum «Zimmermann EFZ / Zimmerin EFZ» im Kanton St.Gallen für 180 Lehrberufe die Selbstdeklarationen versandt. Davon sind 4200 Lehrbetriebe mit insgesamt 9100 Bewilligungen von der Erneuerung der Jugendarbeits-

schutzverordnung betroffen und von der Lehraufsicht angeschrieben worden. Aktuell sind ca. 5700 Bewilligungen erneuert. Ca. 3400 sind noch offen und werden in den nächsten Monaten bearbeitet.

Wir danken den Lehrbetrieben an dieser Stelle für die speditiven Rückmeldungen der Deklarationen und die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Lehraufsicht. Im weiteren Vorgehen unterstützt unsere Abteilung die Lehrbetriebe bei der Umsetzung der begleitenden Massnahmen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes von Jugendlichen. In diesem Zusammenhang sind auch Lehrbetriebsbesuche eingeplant.

Kontakt: Peter Vogt
Ausbildungsberater
Tel. 058 229 10 73
mailto: peter.vogt@sg.ch

Case Management Berufsbildung CM BB ersetzt Plan B auf der Oberstufe

Die Berufs- und Laufbahnberatung (BLB) startet dieses Frühjahr mit dem überarbeiteten Case Management für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, die für den erfolgreichen Einstieg in die Berufsbildung besondere Unterstützung benötigen. Das CM BB ist ein freiwilliges Angebot. Von den Jugendlichen wird erwartet, dass sie aktiv mitarbeiten. So genannte Case Manager auf allen sieben Regionalstellen unterstützen sie darin durch gemeinsam vereinbarte Massnahmen. Bei Bedarf werden weitere Institutionen und Fachpersonen miteinbezogen. Weitere Informationen zum Case Management Berufsbildung: www.cmbb.sg.ch.

Und bei besonderen Problemen während der beruflichen und schulischen Grundbildung?

Lernende und Lehrbetriebe können sich bei Bedarf an den Kirchlichen Sozialdienst KSD und bei Fragen zum Lehrvertrag an die Mitarbeitenden der Ausbildungsberatung im Amt für Berufsbildung wenden. www.berufsbildung.sg.ch -> Betriebliche Grundbildung
Informationen zum Kirchlichen Sozialdienst siehe Seite 4.

Kontakt: Sabine Reinecke
Leiterin Zentralstelle Berufsberatung
Tel. 058 229 22 63
mailto: sabine.reinecke@sg.ch

**CM^{BB} | Case Management
Berufsbildung
Kanton St.Gallen**

Kirchlicher Sozialdienst der Berufsfachschulen (KSD)

Der Kirchliche Sozialdienst (KSD) ist ein Angebot des Bildungsdepartements sowie der katholischen und evangelisch reformierten Kirche des Kantons St.Gallen. Jeder Berufsfachschule ist eine KSD-Fachperson als Stabsstelle zugewiesen. Der KSD ist auf die Förderung und Entfaltung der Persönlichkeit und die Entwicklung der sozialen Integration der Lernenden ausgerichtet. Dies geschieht während des Schulunterrichts oder bei Bedarf im direkten Gespräch mit den Lernenden und kann auch präventiv eingesetzt werden. Der KSD berät bei Fragen oder Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Lehrstelle, der Berufsfachschule oder der persönlichen Lebenssituation, bietet auch Beratung und Hilfe für Lernende in psychischen und sozialen Problemsituationen an und vermittelt bei Bedarf Kontakte zu Drittpersonen, Fachstellen und Institutionen. Als Anlauf- und Beratungsstelle in Problem- und Alltagssituationen unterstützt der KSD auch Ausbildungsverantwortliche, Eltern und Lehrpersonen und übernimmt in Krisensituationen eine zentrale Funktion. Die Beratungen sind kostenlos, konfessionsneutral sowie vertraulich. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KSD sind Fachpersonen der Sozialen Arbeit FH.

Kontakt: Serge Ludescher
Berufsfachschulberater
Tel. 058 229 38 50
mailto: serge.ludescher@sg.ch

Berufliche Nachbetreuung während der Lehre

Das Sonderpädagogik-Konzept des Kantons St.Gallen, welches vom Erziehungsrat und vom Bildungsdepartement am 18. März 2015 erlassen und von der Regierung am 9. Juni 2015 genehmigt wurde, beschreibt die Ausgestaltung von Massnahmen für Kinder und Jugendliche mit besonderem Bildungsbedarf. Gerne weisen wir an dieser Stelle auf die Regelungen betreffend berufliche Nachbetreuung hin (Register 1, Überblick, Seite 20 und Register 2, für die Regelschule, Seite 25). Ehemalige Schülerinnen und Schüler der 3. Kleinklasse der Oberstufe können bei Bedarf während der Lehre oder Attestlehre durch ihre vormaligen Lehrpersonen in der Organisation des Lernens, in der Vorbereitung auf Prüfungen und im Erledigen von Hausaufgaben unterstützt werden. Darin eingeschlossen sind auch ehemalige Schülerinnen und Schüler der 3. Realklasse mit individuellen Lernzielen in mehreren Fächern.

Kanton St.Gallen
Amt für Berufsbildung
Davidstrasse 31
9001 St.Gallen

Die mit der beruflichen Nachbetreuung beauftragte Lehrperson steht auch Eltern, dem Lehrbetrieb und der Berufsfachschule bei Schwierigkeiten im Zusammenhang mit den Anforderungen der beruflichen Ausbildung der Schülerin oder des Schülers in beratendem Sinn zur Verfügung. Das Angebot wird situativ eingesetzt und ist auch abhängig von der Unterstützung, die den Jugendlichen in der Berufsfachschule angeboten wird. Es steht den Schulträgern der Volksschule frei, wie viele Stunden sie für die berufliche Nachbetreuung einsetzen wollen. Erfahrungsgemäss werden maximal 3 Stunden pro Woche angeboten. Die eingesetzte Zeit wird dem Arbeitsfeld «Schülerinnen und Schüler» zugeordnet. Sie hat somit keine Auswirkung auf den Personalpool der Schulen. Es wird empfohlen, die Lehrpersonen mit dem Führen eines Journals zu beauftragen, welches die Tätigkeiten in diesem Bereich ausweist.

Kontakt: Eva Graf Poznicek
Amt für Volksschule
Tel. 058 229 39 41
mailto: eva.graf@sg.ch

Förderschwerpunkt des Bundes zu den Grundkompetenzen am Arbeitsplatz

Mit Beschluss des Bundesrates vom 8. November 2017 fördert der Bund Grundkompetenzen am Arbeitsplatz in den Bereichen Lesen, Schreiben, mündliche Ausdrucksfähigkeit in einer Landessprache, Alltagsmathematik sowie Informations- und Kommunikationstechnologie. Gefördert werden Kurse, die die notwendigen Grundlagen vermitteln, damit Mitarbeitende bei den Grundkompetenzen die notwendigsten Voraussetzungen für die Erfüllung der Tätigkeiten am Arbeitsplatz mitbringen. Der Bund leistet für die Jahre 2018–2020 Beiträge von insgesamt 13 Mio. Franken. Die Kurse der Förderschwerpunkte richten sich an Betriebe, die ihre Mitarbeitenden bei der Vermittlung von arbeitsplatzbezogenen Grundkompetenzen unterstützen wollen. Betriebe, die von den Bundessubventionen profitieren möchten, haben beim Bund einen klar umschriebenen Zulassungsprozess zu durchlaufen.

Der Kanton St.Gallen ist weiter...

Der Kanton St.Gallen fördert auf der Grundlage des eidg. Weiterbildungsgesetzes seit Sommer 2017 die Grundkompetenzen Erwachsene. Mit Firmenkursen, die auf die

Bedürfnisse der einzelnen Betriebe abgestimmt werden, können Mitarbeitende in den oben genannten Bereichen gezielt nach den Notwendigkeiten am Arbeitsplatz gefördert werden. Die Firmenkurse nach Konzept des Kantons St.Gallen, die je zur Hälfte vom Bund und vom Kanton subventioniert werden, haben ebenfalls zum Ziel, Mitarbeitende mit mangelnden Grundkompetenzen im beruflichen Alltag zu fördern, damit die Aufgaben und Herausforderungen besser bewältigt werden können. Davon sollen auch die Betriebe direkt profitieren. Die Kurse finden normalerweise in den Betrieben statt und können, in Absprache mit den Anbietern, ab ca. sechs bis acht Teilnehmenden durchgeführt werden.

... mit einem stark vereinfachten Ablauf und grosszügiger Subventionspraxis

Die Subventionen von Bund und Kanton, die direkt den Anbietern in Form einer Kopfpauschale pro Teilnehmende zur Verbilligung der Kurse gewährt werden, umfassen ca. 75 Prozent der totalen Kurskosten. Die Restkosten gehen zulasten der Betriebe oder der Teilnehmenden. Je nach Modell und Bedarf vor Ort stellen die Anbieter Kurse im Umfang von ca. 30 Stunden zusammen – dies als Richtgrösse. Der Subventionsprozess ist sehr schlank gehalten und darauf ausgerichtet, dass die Unterstützung mit geringem administrativem Aufwand geleistet werden kann. Bei den Kursanbietern handelt es sich um private und kantonale Anbieter von Weiterbildung und höherer Berufsbildung, die bereits über eine Leistungsvereinbarung mit dem Kanton verfügen. In Absprache mit dem Bund werden für den Kanton St.Gallen sämtliche Subventionsanträge und -abrechnungen für alle Firmenkurse ausschliesslich über das Amt für Berufsbildung des Kantons abgewickelt. Betriebe, die Interesse an einem Kurs im Bereich der Grundkompetenzen zeigen, treten entweder direkt mit einem Anbieter mit Leistungsvereinbarung in Kontakt oder informieren sich bei der zuständigen Stelle des Amtes.

Für weitere Auskünfte:
www.berufsbildung.sg.ch
-> Weiterbildung und höhere Berufsbildung
-> Weiterbildung und Förderung der Grundkompetenzen Erwachsene

Kontakt: Hans-Peter Steiner
Bereichsleiter Weiterbildung/
Höhere Berufsbildung
Tel. 058 229 38 78
mailto: hanspeter.steiner@sg.ch